



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Vierdte Erwegung und Anred. Von Schäden der Sünden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



Vierte Erwekung und Anred.

Von denen Schäden der Sünden.

Præceptor per totam noctem laborantes nihil cepimus.

Meister wir haben die gantz Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. *Luc. 5.*

62 **S** Inen unglückselige Ausgang hat das Fischen in jener Nacht für den guten H. Peter und seine Gefellen genommen: er hat geschwitzet, allen möglichen Fleiß und Mühe in Auswerffung und Einziehung des Netz angewendet; und so vil er immer hierzu Mühe und Fleiß angewendete, ist es ihm gleichwohl nit gelungen, auch nur ein einstige Schuppen zu fangen: daher hat er sich dem Göttlichen Meister voll des Schmerzens dargestellet, und zu ihm gesprochen: *Præceptor per totam noctem laborantes nihil cepimus.* Meister! wir haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet, und nichts gefangen. Es ist wohl wahr, daß dieses Unglück nachmahlen durch den an-

dern Zug ersetzt worden, der in dem Namen Christi des H. Erns geschehen ist; gestalten da er dem H. Ern, so ihm befohlen, das Netz auf ein neues auszuwerffen, gehorsamet, eine so ungeheure Menge der Fischen gefangen hat, daß das Netz zerrissen, und vor Schwere die Schiff sich in die Tiefe zu sencken begunten. Lasset uns allda ein erdichtetes Ungeheur einbilden; daß nemlich der Heil. Petrus, weiß nit von was für einem wunderlichen Antrib veranlasset, alle selbe Fisch ergriffen, und auf ein neues in das Meer hinausgeworffen habes; was für ein unweiser übel bedachter Entschluß wurde wohl diser gewesen seyn? wer wurde solchen gut geheissen, ja wer wurde ihne nit gescholten, und solche That als

Ein einzige Todtsünd vernichtiget alle Verdienst. 71

als eine ungameine Thorheit verdammnet haben? Jenes, was der Heil. Petrus nit gethan, auch ihm niemahls in Sinn kommen, ist eben selbes, welches täglich vil und sehr vil der Christen thun: alles, was sie Krafft ihrer guten Wercken und des Göttlichen Beystands bekommen und erfishet haben; da sie sich in dem Gnaden Stand befanden, alles dieses werffen sie auf einmahl in einem Augenblick von sich, und verlihren es um einen augenblicklichen Wohlust einer Todtsünd; und so vil sie immer Mühe auf Übung der guten Wercken wenden, verlihren sie alles, und gewinnen nichts, so lang sie in dem Stand der Todtsünd verharren: weiln alles für das ewige Leben nichts giltet. Diser dopplete so Schmerzvolle Verlust wird die Materi diesem kurzen Gespräch für den heutigen Tag geben. Gott gebe, daß sie euch zu einem genugsamen Antrib dienen, solche zu vermeiden.

Erster Punct.

Daß man durch ein Todtsünd verlihere den Schatz aller Verdiensten, so man jemahl gesamlet hat durch alle gute Werck.

63
Es ist nit nur ein glaubwürdiges, sonder ganz gewisse Wahrheit, daß man mit einer einzigen Sünd, welche ein Christ begehet, verlihere allen Werth und Verdienst der guten bis auf selbe Stund ausgeübten Wercken: Si averterit se justus à justitia sua, & fecerit iniquitatem, omnes justitiæ ejus, quas fecerit, non recordabuntur. Ezech. 18. v. 24. Wan sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwender, und böses thut, so wird an alle seine Gerechtigkeit, so er gethan hat, nit gedacht werden; die Ursach dessen ist dise: dieweil die Sünd alles, und das größte aus allen Ubleis ist, gedultet sie neben und bey sich kein Gut, kan mit keinem Gut in Gemeinschaft stehen; sie ist ein zerstörender Drack, so alles verhöret; ein Sturm- und Wirbel-Wind, so alle Pflanzen auswurzlet; omnia eradicans gemina. Job. c. 31. v. 12. Nach diser also gesetzten Wahrheit, was wird wohl für eine Thorheit bey einem Christen seyn, auf einmahl verlihren, was immer der Verdiensten und der Gnad mit allen durch vil Monat, und Jahr ausgeübten guten Wercken von einem gerechten, in dem Stand der Gnad Gottes sich befindenden Menschen erworben worden? Ich wolte.

wolte nit, daß du das materialis-
sche, und jenes, was dir unter
deine Sinn fallt, beherzigtest;
weillen dich etwas allzuleichtes und
schlechtes zu seyn beduncken wird
jenes Abbetten eines Rosenkrans;
jenes Besuchen einer Kirch; je-
ne Ausspendung eines wenigen
Brods unter die Arme. Was ist
es dan endlich? es scheint dises
ein sehr schlechte Sach, von ei-
ner geringen Wichtigkeit zu seyn;
aber betrachte selbe mit denen
Augen des Glaubens, und dise
werden dir zeigen, daß jedes auch
geringste in dem Gnaden-
Stand gewürcktes Werck seye etwas un-
vergleichlich schätzbareres u. größ-
feres, als was inner tapffere groß-
müthig ausgeübte, oder von de-
nen höchsten Monarchen der Welt
ausübliche Thaten seynd. Ein je-
des Werck oder Übung ist um so
vil höher zu schätzen, um wie vil
von einer höheren Würde die
Person ist, welche selbe gewür-
cket hat; also wird höher geschät-
zet eine That, so von einem Für-
sten oder König, als jene, so von
einer gemeinen Person geübet
worden; gestalten die Hochheit
der Person zur sonderen Würde
und Werth das Werck erhebet.
Aus keiner anderen Ursach, (sa-
gen die Götts-Gelehrte) waren
alle auch geringste Werck des Er-
lösers von einem unendlichen
Werth, als weillen die Person,

so selbe würckte, von einer un-
endlichen Hochheit, das ist, ein
vermenschter Gott ware. Was
ist aber ein gerechter Mensch? er
ist ein hochwürdig- und vortreff-
licheres Geschöpff, als alle, so
immer in der Naturs-Ordnung
möglich seynd; es ist kein Fürst
so hoch-herlich allda, kein En-
gel dort so hoch erhebt, seye er
auch mit den höchsten Naturs
Gaben herausgeschmucket, daß
er sich mit dem verächtlichsten
Menschen vergleichen könne, so
fern er sich in dem Gnaden-
Stand befindet; sintemahl vermög der
Gnad er zu einer Ordnung erhobē
ist, die etwas vom Göttlichen
hat; gestalten sie ihne zu einem
an Kinds statt angenommenen
Sohn Gottes, und der Göttli-
chen Natur theilhaftig macht.
Dahero auch seine Werck weit
würdiger, weit vortrefflicher
seynd, als daß sie bey einem pu-
ren Geschöpff mögen gefunden
werden: weillen, wie der Baum,
also die Frucht beschaffen ist,
und weillen, wie der Heil. Tho-
mas saget: Attenditur pretium
operis secundum dignitatem
gratia, per quam homo consors
factus divinae naturae adoptatur
in filium DEI. S. Thomas 1. 2.
q. 14. art. 3. Der Werth des
Wercks wird nach der Würde
der Gnad geschätzt, durch
welche der Mensch der Göttli-
chen

chen Natur theilhaftig gemacht, und zu einem Sohn Gottes angenommen wird. Derohalben, weil sie Werck eines Sohns Gottes seynd, so werden sie gleichfalls Werck seyn von einer höchsten Vortrefflichkeit, und zwar einer solchen, daß sie ihrer Würdigkeit gemäß wahrhaft verdienen das ewige Leben, den Himmel: und dieses sage ich nit nur von großmüthigen Thaten der Apostlen, der Martyrer oder anderer vollkommnen Liebs-Wercken; sonder von jeder auch geringsten Übung, wie lehret die Tridentinische Kirchen-Versammlung. Sess. 6. c. 16. & Can. 32. Bist du in der Gnad Gottes? übe ein kleines Buß-Werck, sprich einen Englischen Gruß, sprich mit Andacht, Jesu! was kunte leichteres, was minderes, als dieses seyn? nichtsdestoweniger giltet jedes diser winzigisten Wercklein weit mehr, als alle auch glorreichste Thaten der Monarchen; dieweilen jedes diser Wercklein uns eine unendliche Belohnung, als da der Himmel ist, verdienet, und uns ein ewige Freud bringet; da doch die andere bloß menschliche, wiewohl ein grosses Gerösch nach sich ziehende Thaten, nur alleinig ein menschliche und zeitliche Belohnung verdienen. Eine heilige Seel hat etner vor Zeiten ihr vertrauten Per-

son geoffenbaret; es seye die Glory, so man auch durch das geringste im Gnaden-Stand gewürckte gute Wercklein erwirbet also groß, daß, wan es ihr vergunnet wäre, sie auf diese Welt wurde zurück kehren, allda eine lange Zeit hindurch zu leyden, darmit ihr bloß zu erwerben so hohe Glory, als alldorten die Sprechung eines einzigen Englischen Gruß bringet; und wan ein einziges so geringes Wercklein so hohe Glory bringet, was werden wohl für eine Glory erwerben, so vile und edlste Werck, welche von einem frommen Menschen innerhalb mehrer Monaten und Jahr geübet werden?

Nun was thut ein Todtsünd?

64

dieses Abentheur und höllische Meichel-Mörderin beraubet dich alles dieses so herzlich grossen Schazes der guten Werck, und Verdiensten, des ewigen Lebens; ohne daß sie dir auch nur das kleinste Stäublein des von dir erworbenen überlasse. Wan schon deiner Verdiensten Schaz sollte unendlich seyn, omnes iustitiae ejus, quas fecerit, non recordabuntur. Ezechiel. c. 18. so werden alle deine Gerechtigkeiten, die du gethan hast, nit gedacht werden; was für ein handgreiflichere Thorheit wird also ein Christ können begehen, als sündigen; und mit der Sünd sich

R

be

rauben eines so reichen Schazes der Verdiensten, und der Gnad für das ewige Leben? und dises um so vil mehr, weilender Schaz nit also gering ist, wie ihme ein solcher einbildet. Ich will glauben, daß du nit einer aus denen in dem Geist eyfrigisten, noch aus denen in der Tugend vollkommnisten sehest; du hast nit die Verdienst der Heil. Apostlen; nit die Lieb der Martyrer, noch die Strenghheit der Einsidler; indeme du für Gott nit so vil als dise gewürcket, noch gelitten hast: nichtsdestoweniger bist du ein Christ, und bekennest, du wollest seelig werden, und deswegen wie vil gute Werck übest du den Tag hindurch; und wie vil hast du geübet, so lang du auf diser Welt lebest, oder mindist von der Zeit an, welche hindurch du in dem Stand der Göttlichen Gnad gelebet? wie vil Gutes in einem Tag, in einer Wochen, wie viles Gebett, wie viles Allmosen, wie vil Messen, wie vil Übungen der Gedult, der Abtödtung, der Liebe? und wan so vil in einer Wochen, wie vil in einem Monat, in einem Jahr, in so vilen Jahren des Christlichen Lebens? die offermahlige Empfangung der heiligen Sacramenten, die Besuchung der Kirchen, der Bett-Häuser, der andächtigen Orthen, und andere

deiner Frommkeit eygenthumliche Andachten? ist dises nit eine grosse Haupt-Summa der Verdiensten, der Gnad für den Himmel? und dise zuerwerben, was hat es dich gekostet? wie oft hast du das Geld aus dem Säckel herausgenommen; darmit jenem Armen zu helfen? jene heilige Messen lesen zu lassen? einem andächtigen Orth Hülff zu leisten, und villeicht auch einige in Gefahr stehende Mägdelein in Sicherheit zu setzen, oder eine andere Lieb etnes zwar grösseren Unkosten, aber eines um so vil reichlicheren Verdienst zu üben? wie oft hast du das Brod deinem Mund hinweggenommen, und deinen Eß-Lust abgetödtet, die Fasten zu halten? wie vil hast Zäher aus deinen Augen und Schmergen aus deinem Herzen gedruket deine Sünden mit einer wahren vollkommenen Reu zu beweinen, und dich der Entrichtung einer nützlichen Beicht zu versichern? wie oft hast du dich enthalten von Beschauung jenes Gegenwurffs, dich zu jener Schau-Bühne, zu jenem Freuden-Mahl, zu jener nächtllichen Zusammenkunft zu versügen? wie oft hast du einen aufsteigenden Widerwillen unterdrucket, Friden ertheilt, und villeicht auch deinen Leib mit Geislen und Buß-Gürtlen gepeyniget aus Liebe

Ein einziger Todtsünd tödtet alle Verdienst. 75

be zu Gott, und dir eine reichere Cron in dem himmlischen Reich zu gewinnen. Alles Sachen, so Blut kosten, wo nit deines Leibs, gewißlich deiner Sinnen, und deiner Begürlichkeit; wird es dannhero nit eine äufferste Thorheit seyn, verlohren wollen so kostbare Werck, so reiche Schäß, die dich so vil kosten? und warum endlich diß? für eine Phantasterey, um ein Nichts.

65 Und nichtsdestoweniger wie vil seynd, welche sich in dise Thorheit verfallen? gesteren die reichste an heiligen Wercken, die reichste an Verdiensten, deswegen wohl würdig die hohe Sitz der Glory in dem Himmel einzunehmen; aber heut sündigen ist ja so vil als durch die Sünd alle seine größe Schäß auf einmahl hinwegwerffen, in dero gänzlichem Verlust gerathen, und sich in das äufferste Elend stürzen? und was noch mehr ist, so beweisen sie nit nur dises nit; sonder empfinden es so gar nit einmahl; weilen sie es nit erkennen; sie werden es aber an jenem Tag erkennen, da ihre Augen eröffnet, und von einem besseren Licht bestrahlet sehen werden, was auch nur ein einziger Staffel der Gnad, oder des Verdiensts für das ewige Leben seye. Auch Esau, da er

die Erst-Geburt seinem Bruder verkauffet hatte, hat solches wenig geachtet, und mit einer grossen Gemüths-Freyheit, abiit parvi pendens, quod primogenita vendidisset, Gen. c. 25. 34. ist er hinweggegangen wenig achtend, daß er seine Erst-Geburt verkauffet hätte: nachdeme er aber klüger worden, hat er gesehen, was er verlohren habe: alsdan wüttete, tobete, rasete er, und brüllte gleich einem verzweiffelten Irrugijt clamore magno. Gen. 27. 34. Ich weiß jenes, so du mir sagen wilt, daß du nemlich wohl erkennest den Verlust groß zu seyn; aber durch Widererlangung der Gnad hoffest du den Verlust zu ersetzen; weilen die Verdienst, so durch die Sünd verlohren gehen, nit ausgelöschet, sonder getödtet, und durch die Buß widerum lebendig gemacht werden: du sagest recht. Aber erstlich wer versicheret dich, daß du werdest Buß thun, und dich widerum in den Gnaden-Stand setzen? aber seye es deme also; bist du nachmahls gewiß, daß durch die Gnad aller Verlust gänzlich werde ersetzt werden? wisse, daß ein zimlich ungewisse Meynung seye, ob, wan der Sünder zur Buß kehret, ihme zugleich mit denen Verdiensten die ganz Gnad zuruck gestellet werde, welche er

vermittels der heiligen Sacramenten (wie sie reden) ex opere operato, als einem gewürckten Werck empfangen hatte. Valquez tom. 1. in P. 2. Disput. 221. c. 7. art. 55. Sintemahl, indeme diese Gnad uns nit unserer Wercken oder Verdiensts halber, sonder als eine bloße Schenck-Gab des HErrns mitgetheilet wird, wir uns nit versichern können, daß Gott diese Freygebigkeit gegen jenem üben wolle, der ihme also untreu gewesen ist; ob schon solcher nachmahls vermög der Buß wider zu ihme kehret. Und wan es deme also wäre, das ist, daß dir in Wahrheit diese Gnaden nit mehr widergegeben wurden, geduncket dich, daß dieser ein geringer Verlust wurde seyn? wan du auch nit mehr als einen einzigen Staffel der Gnad soltest verliehren, würdest du nit dardurch was unvergleichlich mehreres verliehren, als was immer werth ist die ganze Welt? du aber würdest wohl was anderes, als einen einzigen Staffel der Gnad verliehren: du würdest verliehren (wan du selbe nit vorhero verlohren) alle Gnad, so dir in dem heiligen Tauff ist mitgetheilet worden; die Gnad der heiligen Firmung, alle jene Gnad, welche du in so vilen heiligen Beichten, in so vi-

len Genießungen des hochheiligsten Sacraments die ganze Lebens-Zeit hindurch empfangen hast; und wäre dieser nit ein unschätlicher Verlust? also, daß gewiß ist der Verlust der Gnad, ungewiß dero Widererhaltung. Ist derohalben nit ein grosse Thorheit wagen ein Sünd, und darmit verliehren einen so grossen Schatz samt allen Verdiensten, dero Verlust gewiß ist? und endlich warum? wesentwegen? um ein Nichts.

Aber, was hab ich gesagt, um ein Nichts? O daß dieses geschehete um ein bloßes Nichts! O daß dieses geschehete einer Phantastischen Einbildung, einer Leichtfertigkeit halber! Es wurde dieses noch nit so übel seyn; Das übliste ist, daß man dergleichen grossen Verlust aus einer schlechtesten verdammlichen Ursach, so immer auf der Welt mag gefunden werden, das ist, zu sündigen erleyden wird. Daß ein Mensch von dem höchsten Stand der Reichthumen in die äusserste Armuth durch einen außerordentlichen Zufall, oder durch eines andern Gewaltthätigkeit, oder aus eygener doch ehrlicher Erwählung gesetzt werde, ist eine zu Zeiten, des Mitlendens, zu Zeiten des Lobs, und etlichmahl auch eines heiligen Meyds würdige Sach. Jener Fremdling, welcher
von

von Jerusalem nach Jericho hinab gegangen, ist alles dessen, so er mit sich truge, beraubt worden; Es ist aber die Grausamkeit der Strassen-Rauber gewesen, in die er gefallen, so ihne beraubet haben. Job ist aus einem überaus reichen Herrn in einen so armen Stand gerathen, daß er kein anders Beth, als einen Mist-Haufsen hatte; dises aber ist ihm aus Neyd, und Wuth des Teufels widerfahren. Es seynd ihrer Güter beraubet worden die Glaubige der ersten Kirch, und sie haben es mit ruhigem, und heiterm Gemüth übertragen; dises aber ist aus Liebe des Glaubens, und wegen der Hoffnung weit grösserer Güter geschehen. Es berauben sich auch die Ordens-Geistliche alles ihres Haab und Guts, und achten höher ihren Abgang, als den Ueberfluß, die Armuth als die Reichthum; dises aber thun sie, Gott besser zu dienen, und ihnen ein ewige Glückseligkeit zu erwerben. Du aber, der du so verschwenderisch dein reichlichstes Erb-Gut, so grosser himmlischen Schatz hinweg würffest, da du sündigest, warum, aus was Ursach thust du das? Was hoffest du? Wegen was anders verscherzest du dises, als wegen einer nichts-werthigen Erlustigung? um ein schändlichste Würckung, welche ewiglich vom Himmel und Erden

wird verworffen seyn? Wer wird also können mit dir ein einziges Mitleyden tragen? Wer dich loben? wer dich beneyden? Wan jemand aus euch, aus nârrischem Lust sein Haus anzündete; sein Getraid bey aufgehender Saat abmähet; seine Bäum mit der Wurzel heraus risse; die Nebstöck abschnitte; alles sein Haus-Gerâth zerstuckete, und sein ganzes Haus verhörgete; wäre dises nit ein Tobsucht, und Rasseren eines verzweiffelten Menschens? Aber was hab ich gesaget, das Getraid, die Bäum, das Haus-Gerâth? Seynd deine gute Werck eine so schlechte verächtliche Sach? Seynd sie was irdisches? seynd sie dir vil leicht durch ein Erbschafft, durch eine Vermächtnuß oder Schanckweis zukommen? weilen sie vil leicht so wenig gekostet, schätzest und liebest du sie so gering? Bringen sie dir vil leicht einen so schlechten Nutzen? Seynd sie nit Frücht des unendlich kostbaren Bluts Christi Jesu, des Erlösers? Seynd sie nit Geburten deines Geists, deines Hergens, deiner Frommkeit, deiner Seel? Was vor ein Tobsucht also, was vor ein Rasseren ist es, eine so Zâher-würdige Verhörung alles dessen verüben, einer so schlechten Ursach halber? Es ist eine des Herodis-würdige Grausamkeit gewesen die Widerlag des Lebens so viler unschuldigen Kindlein;

lein; Er ware aber ein barbarischer Unmensch, ein grausamer Wüterich; jene waren nit seine eygene Kinder, und hat mit selben also gehandelt, sich des Reichs zu versichern; Du aber führest dich also wild und grausam auf wider deine eygene Herzens-Kinder, und so unschuldige, so Lieb-würdige Kinder; und dises wiewohlen du weißt, daß sie dir nit rauben, sonder ein Reich als ihre Frucht zubringen. Ach! daherö bitte ich dich durch die Liebe Gottes, und jene Liebe, die du dir selbst schuldig bist; bevor du sündigest, gehe in dich selbst, und erinnere dich ein wenig desjenigen, welches du in Gefahr sekest; und desjenigen, so du im Sündigen verliehrest. Mit sündigen begehest du eine solche That, die nit einmahl eines Menschen, will geschweigen, eines Christen würdig ist; eine That, seye sie, was für eine sie immer wolle, so eine kurze Zeit dauert, und noch minder nuhet; Unter dessen was verliehrest du? Du verliehrest so grosse, mit so grosser Mühe und Arbeit, und durch so herrliche Übungen der Christlichen Tugenden erworbene Verdienst: Du verliehrest so vile dir von Gott durch die H. Sacrament mitgetheilte Staffel der Gnad; Du verliehrest mit denen Stafflen der von dir besessenen Gnad, und Verdiensten eben so vil Staffel der Glory. Wer weißt, was für ein

Höhe der Glory für dich bereitet in dem Himmel stehe? Was für eine Cron, was für ein Sitz? Vielleicht unter denen Erz-Englen, unter denen Fürstenthümern, unter denen Thronen, samt einer Zubereitung dich zu höhern Stafflen, tauglich zu machen, und mithin aus denen zu seyn, so mehr leuchten, und ansehnlicher seynd auf jener herrlichsten Schau-Bühne; aus der Zahl, die in jener grossen Versammlung der Fürsten, ja der Glorreichsten und Seligisten, in jenem Reich der vollkommnen Glückseligkeit höher geschätzt und geehrt werden. Und um ein so verächtliche, so leichtfertige, so thorrrechte That wirst du verlieren ein so unermäßliches Gut? Ach! das werde niemahls wahr!

Zwenter Punct.

Verlurst der guten Wercken,
so man im Stand der
Todtsünd übet.

DEr zwente Verlurst, welchen leydet, der sündiget, ist der Verlurst aller guten Werck; welche er würcket, so lang er in der Sünd lebet. Alle dise gehen verlohren; weil sie alle unfruchtbar, tod, und keines einziigen Werths für das ewige Leben seynd. Sie werden insgemein todte Werck benam-

Die im Sünden Stand geübte Werck seynd verlohren. 79

namset; sintemahl sie ohne die Lieb, das ist, ohne die Gnad, welche derselben Seel ist, und ihr das Leben gibet, gelübet werden. Ach! dieses ist ein grosses Ubel, wiewohlen es von deme, so sündiget, wenig gefasset wird. Was für ein grosse Unglückseeligkeit ist es einer Mutter, wan sie einiges Zufalls wegen ein todtes Kind auf die Welt bringet? Ach! mein Gott! niemand waget sich ein so traurige Zeitung zu bringen, damit er selbige nit nöthige, durch Verdoppelung des Schmerzens zu sterben. Was wurde aber geschehen, wan ein dergleichen Unglück gemeiniglich, und nit nur ein einziges, sonder allemahl sich zutrüge, dergestalten, daß aus ihrem Leib nit Menschen, sonder jederzeit todte Körper auf die Welt kommet? Sündler! durus nuntius tibi sum, ein harter Bortt bin ich dir; Uble Zeitung! wisse, daß alle aus innerstem deines Herzens, aus der Schooß deiner Seel gebohrene Kinder, das ist, alle deine gute Werck, so du übest, nit lebende, nit beseelte Geburten, sonder lauter Todten Körper seynd; weilen sie alle tod. Tod ist jenes Gebett, tod ist jenes Allmosen; tod ist jene Fasten; tod ist jene Abtödtung; tod ist jenes Bußwerck; jener Gehorsam, alle, alle durchaus seynd tod. O! wan du wüßtest, was für Kinder dise seyden, wie schön von

ihrer Natur, wie Lieb-würdig, und zu was grosser deiner Zierde, und Nutzen sie an das Tag-Necht kommen wurden, wan sie beseelet wären; mit wie vil häufigern Zähern würdest du dein Unglück beweinen? Nachdeme David den Tod seines Sohns Absalom vernohmen, hat er sich in ein so unmäßiges Leyd-Weesen verfallen, daß er nit wußte, ihme einige Ruhe zu finden. Er gieng gleich einem von Verstand-Kommenen in allen Zimmern seines Pallasts herum, seuffzend und heulend: Fili mi Absalom, Absalom fili mi, quis mihi tribuat, ut moriar pro te? Absalom fili mi, fili mi Absalom! Mein Sohn Absalom! Absalom mein Sohn! wer gibt mir, daß ich sterbe für dich? Absalom mein Sohn, mein Sohn Absalom! Und wer wäre endlich Absalom? ein muthwillig-ungehorsamer, ein Bruder-Mörder, ein übel gerathner Sohn, welcher eine Gespunst ansetzte, die Cron, und endlich auch das Leben seinem eygenen Vatter zu benehmen. Die Kinder deiner Frommkeit seynd nit also beschaffen; sie seynd von einer himmlischen Art; sie seynd also holdseelig, daß, wan sie lebendig wären, sie das Herz der Englen und Gottes zu sich reissen würden: und was noch mehr ist, so wurden sie die Zierd, die Herzlichkeit, und Cron

deie

deiner Person selbst seyn; weis-
sen sie dir ein ewiges Reich er-
werben werden. Was also für
ein äußerster Herz-Schmerzen
solt der deinige bey einem so groß-
sen Verlust seyn, um nit nur
eines einzigen Söhnleins, sonder
aller guten Werck, so vil es im-
mer seynd, so du gewürcket hast,
und in so armseeligem Stand
würcken wirst?

68

Wan sie nur mindist widerum
lebendig gemacht, und vermit-
tels der Buß das so grosse Un-
glück wider kunte ersetzt werden.
Das kan man aber nit hoffen,
deine Werck seynd todt gebohren;
und weilen sie niemahls gelebet,
so werden sie auch niemahls das
Leben haben; also ist es; und di-
ses ist ein neue Ursach des Schmer-
zen dessen, der sündiget; wissen
nemlichen, daß alles, so vil er
immer auffer dem Gnaden-Stand
würcket, verlohren ist, und wer-
de ewiglich verlohren bleiben,
ohne Hoffnung jemahls dasselbi-
ge zu ersetzen; und die Ursach des-
sen ist; weilen das Würcken, da-
mit es seye ein lebendige Wür-
ckung, einweders herkommen
muß von der heiligmachenden Lie-
be, das ist von der Gnad; oder
muß nachmahls von selbiger ge-
staltet werden; gleichwie der Leib
nit kan annehmen das Leben,
wan mit ihme die Seel nit verei-

niget wird; wan aber eine Übung
im Stand der Sünd geschehen
ist, so siehest du wohl, daß sie nit
herrühre von der Gnad, dero der
Sünder beraubet ist: wan die
Gnad widerum erlanget wird, ist
die Übung schon vergangen, und
ist nit mehr vorhanden noch in
sich, noch in einig ihrer Wür-
ckung. Wie wird dan mit sol-
cher Übung mögen vereiniget wer-
den die Gnad, ihr das Leben,
und Seel zu geben? Es hat Elz-
saus dem verstorbenen Kind das
Leben können widergeben; dieweil
wenigst der todte Leib noch ver-
handen war; es hat Ezechiel zum
Leben wider erwecken können das
TodtenHeer; dieweilen alldorten
annoeh zugegen waren die todte
Gebein; es kunte die Jung-
frauen widerum anzünden ihre
Amplen; weilen sie diese in ihren
Händen hatten; der Sünder aber
kan es nit; er kan das Leben sei-
nen todten Wercken nit widerge-
ben; dieweilen sie nit mehr seynd;
und deswegen verlohren auf ewig,
und mit selben alle ihre Frucht für
das ewige Leben. Nichtsdesto-
weniger gedencet man so wenig
daran! was für eine Blindheit
ist Zäher würdiger als dise?

69

Wan es aber deme also ist,
wird ein solcher sagen, so wird
der Sünder nichts Gutes mehr
thun darffen, so lang er in dem
Sün-

Die im Sünden-Stand geübte Werck seynd verlohren. 81

Sünden Stand verharret. Er wird kein Gebett entrichten; kein Almosen geben; an denen Werck-tagen nit Mess hören; weilen, wan sie todte Werck seynd, sie niemals das Leben haben werden; mithin, was wird es nutzen, selbe entrichten? Für das ewige Leben helfen sie freylich nit: nein; und darum werden sie eben so wenig in dem Buch des Lebens verzeichnet, als wan sie gar nit wären: sie helfen aber zu was anderes, und besonders zu dreyen Dingen, wie lehret der H. Thomas, ad temporalium consecutionem, ad dispositionem ad gratiam, & ad assefactionem bonorum operum: Zu Erlangung des Zeitlichen, zu einer Zubereitung zur Gnad, und Gewöhnung der guten Werck; deswegen, wo der Apostel sagt: Si distribuero in cibos pauperum omnem substantiam, & si tradidero corpus meum, ita ut ardeam; charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest, 1. Cor. c. 13. Wan ich alle meine Güter zur Speis der Armen austheilen wird, wan ich auch meinen Leib übergebe, daß ich verbrennet wurde; hätte aber die Liebe nit so wäre es mir nichts nutz, erkläret der Heil. Lehrer, es müsse verstanden werden, daß es nichts nutz zum Reich der Himmlen. S. Thomas

3.p. q. 89. art. 6. sie seynd also nutzlich ad temporalium consecutionem. Für das jene Gebett, welches du entrichtest, da du in dem Sünden Stand bist; für jene Liebe, welche du einem Armen erweist, wiewohlen dir GOTT den Himmel nit geben wird, so wird er deswegen doch geben vil Güter auf diser Erden; er wird dich in der Gesundheit erhalten; er wird in Sicherheit dein Haab und Gut setzen; er wird unterstützen dein Ehr und Ansehen; er wird erhalten dein Geschlecht; er wird abwenden jenes Ungewitter; er wird dich behüten vor jenem Rechts-Handel, der dich auf das äufferste bringen wurde; von jener Verfolgung, und also rede von der Sach weiters; nit weilen dergleichen Werck eygentlich eine Belohnung verdienen; sonder weilen (wie redet der Heil. Thomas) GOTT sich also für selbe aufführet, als wan sie aufeinsge Weis selbe verdienen; und mithin non merentur proprie, & ex condigno verdienen sie nit eygentlich und ihrer Würde halber; weilen der Verdienst gegründet ist auf die Würdigkeit dessen, so die Gutthat empfanget; sonder similitudinariè & ex congruo; weilen der Verdienst gegründet ist auf eine gezimmende Anständigkeit dessen, welcher ver-

gleichen Werck mit einiger Gnad belohnet. *Andertens ad dispositionem, ad gratiam* dienen sie, daß Gott mache, damit du jener Predig gegenwärtig seyest, so dich bekehren soll; daß dir aufstosse ein eyffriger Ordens-Mann; daß dir zu Handen komme ein geistliches Buch; er wird verschaffen, daß du jenes gute Beyspill sehest; daß du hörest jene gute Ermahnung, oder daß du ein anderes Mittel findest, dich zu seiner Gnad mit reumüthiger Buß zu bringen. *Drittens ad assuefactionem bonorum operum*, zu Gewohnung der guten Werck; weilen auf solche Weis nach und nach du der guten Wercken gewohnen, und selbe mit grösserer Aufmerksamheit, Ehrenbietigkeit, und Andacht auszuüben erlernen wirst.

70 Jenes aber, welches das erspriechlichste, und an deme zum meisten gelegen, ist entzwischen das nit sündigen. Dahero weilen du gesehen hast, was grossen Schaden die Sünd verursache, so wohl wegen des entstehenden Schadens in Verlußt aller vergangener, als wegen ausbleibendem Gewinn deiner Unfähigmachung halber, zur Erwerbung künfftiger Verdienst; so sündige nit: wan du aber zu Zeiten aus

menschlicher Schwachheit fallest, stehe von dem Fall unverzüglich auf, nit allein, damit die Sünd und der Teuffel sich in dir nit vester setzen; nit allein damit du nit widerum dich zu neuen Sünden bereit machest; nit allein dich zu erledigen von der Gefahr, in der du dich befindest, ewig verdammnet zu werden; sonder insonderheit, damit du nit verliere den Frucht der von dir schon ausgeübten guten Werck, und deren, so können ausgeübet werden; sonst wirst du mit deinem unschätlichen Schaden sprechen: *Per totam noctem laborantes nihil cepimus.* Wir haben gearbeitet durch die ganze Nacht, und haben nichts gefangen.

Lasset anjeko uns zu dem Herrn wenden, und wan du zu deinem Unglück einen so Zäher würdigen Schaden erlitten hast, spriche zu ihme also: Allergütigster Herr! wie groß ist gewesen meine Thorheit im Sündigen, und meine Blindheit in so schlechter Erkenntnuß des Verlußts so grossen Schazes der Gnad und Glory, so ich entweder schon erworben hatte, oder erwerben kunte? Ich kan ja freylich mit dem büßenden Propheten sprechen: *Ad nihilum redactus sum*

sum, & nescivi. Psal. 72. v. 22.
Ich bin zu Nichts worden,
und habs nit erkannt. Ich hab
erkennt, und beweinet auch das
geringste Unglück in irdischen
Gütern, habe aber nichts ge-
achtet den größten Verlust der
ewigen Güter. Du O Gött-
liches Licht, welches alle Her-
zen erleuchtet, lasse einen Strahl
deines Glanz auf mich schiessen,
und mache mich besser erkennen,
und fassen in das Künftige sel-
bes, welches ich in dem vergan-
genen vernachlässiget hab; das

mit, wan ich also blind ver-
schwenderisch gewesen in Durch-
jagung so kostbahrer Schätzen,
zu vergangenen Zeiten, desto be-
hutsamer seye in Bewahrung,
und sorgfältiger in Ersetzung und
Mehring derselben in denen
künftigen Zeiten; damit also
mein Haupt-Summa der Ver-
diensten hier anwachse auf Er-
den, und ich also würdig wer-
de eine reichere Cron im Him-
mel zu erwerben. Also gesche-
he es

A M E N.

